

Objektyp: **TableOfContent**

Zeitschrift: **Zoom-Filmberater**

Band (Jahr): **30 (1978)**

Heft 11

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

ZOOM-FILMBERATER

Illustrierte Halbmonatszeitschrift für Film, Radio, Fernsehen und AV-Mittel

Nr. 11, 6. Juni 1978

ZOOM 30. Jahrgang «Der Filmberater» 38. Jahrgang

Mit ständiger Beilage Kurzbesprechungen

Herausgeber

Vereinigung evangelisch-reformierter Kirchen der deutschsprachigen Schweiz für kirchliche Film-, Radio- und Fernseharbeit

Schweizerischer Katholischer Volksverein, vertreten durch die Film-Kommission und die Radio- und Fernsehkommission

Redaktion

Urs Jaeggi, Postfach 1717, 3001 Bern
Telefon 031/45 32 91

Franz Ulrich, Postfach 147, 8027 Zürich
Telefon 01/201 55 80

Abonnementsgebühren

Fr. 30.— im Jahr, Fr. 18.— im Halbjahr
(Ausland Fr. 35.—/21.—).
Studenten und Lehrlinge erhalten gegen Vorweis einer Bestätigung der Schule oder des Betriebes eine Ermässigung (Jahresabonnement Fr. 25.—/ Halbjahresabonnement Fr. 15.—, im Ausland Fr. 30.—/18.—)

Druck, Administration und Inseratenregie

Stämpfli + Cie AG, Postfach 2728
3001 Bern, Telefon 031/23 23 23
PC 30-169

Abdruck mit Erlaubnis der Redaktion und Quellenhinweis gestattet.

Inhalt

- Kommunikation und Gesellschaft
- 2 Auf dem Weg zu einer evangelisch-reformierten Medienpolitik
- 6 Ist Eisenstein noch aktuell?
- Filmkritik
- 10 *Deutschland im Herbst*
- 13 *Equus*
- 16 *Robert Walser*
- 17 *Le Grabe-Tambour*
- 21 *L'amour violé*
- 24 *Hra o jablko (Eva und der Apfel)*
- TV/Radio – kritisch
- 27 Radio DRS: Zwei religiöse Sendungen werden verschoben
- 29 Lebensmittel – Lebenswende: die Kirche stellt sich neue Fragen
- 31 Eine Geschichte vom Scheitern
- Forum der Leser
- 32 Zur Kritik über «Saturday Night Fever»

Titelbild

In «Hra o jablko» (Eva und der Apfel) von Vera Chytilova verbirgt sich hinter einem frivolen, erotischen Reigen eine symbolisch verschlüsselte, ironische Kritik an einem Verhalten, das beim erotischen Spiel weder Regeln noch Verantwortung wahrnehmen will. In der Hauptrolle als Arzt: Jiri Menzel.
Bild: Columbus

LIEBE LESER

allem Anschein nach hat das 31. Filmfestival von Cannes den Versuch Berlins, durch die dieses Jahr erstmals erfolgte Terminvorverlegung seiner Festspiele den Festivals an der Côte d'Azur die Vorrangstellung streitig zu machen, erfolgreich gekontert. Gezielt wurde Cannes einmal mehr als Festival «grosser» oder zumindest bekannter Namen aufgezo-gen: Ermanno Olmi, Nagisa Oshima, Peter Handke, Claude Chabrol, Rainer Werner Fassbinder, Karel Reisz, Jules Dassin, Jerzy Skolimowski, Paul Mazursky, Hal Ashby, Miguel Littin, Krzysztof Zanussi, Marco Ferreri, Billy Wilder und andere versprachen ein selbst für Cannes nicht alltägliches Festivalprogramm. Zwar hat mancher Film nicht das gehalten, was der Name seines Autors versprach, aber das lässt sich eben jeweils erst nachträglich feststellen.

Vier täglich erscheinende Festivalzeitschriften – je zwei in französisch und englisch – bemühten sich, die 30 000–40 000 mehr oder weniger professionellen Festivalbesucher (es sollen sogar mehr als letztes Jahr gewesen sein – Zweckpropaganda?) über die rund 400 Filme der offiziellen Programme und des Filmmarktes zu orientieren. Wer sich als Berichterstatter während 15 Tagen verpflichtet fühlte, täglich vier bis sechs Filme zu absolvieren, war physisch und psychisch einfach überfordert. Eine solche Übersättigung an Eindrücken stumpft Aufnahmevermögen und Sensibilität ab und schafft Frustrationen, die nach immer stärkeren, abwechslungsreicheren Leinwandreizen führen. In diesem Klima der Übersättigung haben nicht nur die Festivalbesucher, sondern auch die einzelnen Filme, sofern sie nicht irgendwie aus dem Rahmen fallen, zu leiden.

Die irgendwie aufgepeitscht wirkende, mondäne Festivalfassade mit den glanzvollen Abendvorstellungen, den für kurze Zeit eingeflogenen Stars (zum Beispiel Jane Fonda, Marcello Mastroianni, Gérard Depardieu, Geraldine Chaplin, Susannah York), den zahlreichen grossen und kleinen Empfängen und Parties vermochte jedoch eine gewisse Krisenstimmung nicht zu verbergen. Schwindende Besucherzahlen, weniger Kinos, weniger Filme und daher auch immer grössere Finanzierungsprobleme machen der Branche zu schaffen. Sie wehrt sich dagegen mit internationalen Koproduktionen und einer Zusammenarbeit mit Fernsehanstalten, die auch in Cannes eine immer grössere Rolle spielen. Diese Entwicklung war denn auch Thema einiger Diskussionsveranstaltungen. Der Fassadenglanz des Festivals stand in seltsamem Gegensatz zum düsteren, ja pessimistischen Inhalt vieler Filme, in denen ein fast apokalyptischer Niedergang unserer Zivilisation und ihrer Werte gezeichnet wird. Der präziöse, sterile Ästhetizismus – charakteristisch insbesondere für einige Filme europäischer Herkunft – wirkte da manchmal wie Leichenkosmetik.

Als Informationskarussell und Kontaktforum für Filmschaffende, Produzenten, Verleiher, Kinobesitzer, Festivalleiter und Journalisten scheint Cannes noch immer unentbehrlich. Aber Cannes heisst auch eintauchen in eine künstliche Welt mit Leben aus zweiter Hand, dessen Leinwandwirklichkeit die Alltagsrealität verdrängt. Man befindet sich unter einer meist schwülen Glasglocke, durch deren beschlagene Glaswände nur noch undeutlich wahrzunehmen ist, was draussen, beispielsweise in Zaire, geschieht. Wie sehr die Leinwandwirklichkeit die Lebensrealität verdrängt, wurde mir schlagartig bewusst, als ich vor dem Festivalpalast eine ältere Dame angesichts Marcello Mastroiannis ausrufen hörte: «Oh la la – celui je préfère à l'écran qu'ici!»

Ein ausführlicher Bericht über das Festival von Cannes folgt in der nächsten Nummer.

Mit freundlichen Grüssen

